

Ferdinand an Karl

1536 Dezember 15. (Wien).

1. F bedauert, dass es vor Ks Abreise nach Spanien zu keinem Treffen gekommen ist. Gemeinsam hätten wichtige, das Reich betreffende Angelegenheiten besprochen werden können. F sieht mit wachsender Spannung der Ankunft Dr. (Matthias) Helds entgegen, da er dringend kaiserliche Beschlüsse zu den nachstehenden Problemkreisen benötigt. 2. Wie schon im letzten Brief berichtet, hat der Sultan trotz des offiziellen Friedenszustandes Raubzüge in Ungarn und den Erbländen unternommen und sich mehrerer Festungen und Dörfer bemächtigt. Nun muss auch mit Übergriffen auf Niederösterreich, die Steiermark, Kärnten und Krain gerechnet werden. Zuletzt hat er (Slawonien) heimgesucht und zahlreiche Untertanen Fs verschleppt, insbesondere aber Adelige und ihre Untertanen zum Gehorsam verpflichtet und Tributzahlungen von ihnen verlangt. Den gefangen genommenen Christen und Untertanen Fs hat er ebenfalls Tributzahlungen abgenötigt, wodurch es ihm gelang, einen Großteil des Landes in seine Gewalt zu bringen. Das gesamte Königreich Ungarn droht auf die gleiche Weise in die Hände des Sultans zu fallen. F vermutet, dass er sogar das Reich unterwerfen wolle. Von mehreren Seiten sind glaubhafte Meldungen eingegangen, wonach der Sultan umfangreiche Rüstungen sowohl zu Wasser als auch zu Land betreibe. F hält es für möglich, dass der Sultan K zu Wasser angreifen wolle. Denkbar wäre aber auch, dass er in die Königreiche Fs, in die Erblände und in das Reich einzudringen beabsichtige. Letzteres scheint umso wahrscheinlicher, da er wie bei seinen vorigen Angriffen in Ungarn sein Winterquartier bereits in Edirne/Adrianopel aufgeschlagen hat. Die Untertanen des Königreichs Ungarn und der Erblände haben F schon eindringlich um Schutz und Hilfe gebeten und ihn ersucht, sich diesbezüglich mit K, dem Papst und den deutschen Reichsfürsten in Verbindung zu setzen. F hat inzwischen mit den Ständen seiner Königreiche und der Erblände wegen der zu treffenden Abwehrmaßnahmen verhandelt, da ihm die dafür notwendigen Mittel nicht in erforderlichem Maße zu Verfügung stehen. F weist nochmals auf die drohende Gefahr für das Reich hin und bittet K nachdrücklich um Unterstützung. F wird in dieser Angelegenheit auch eine Gesandtschaft zu Papst (Paul III.) senden. Wegen der gebotenen Eile und der strittigen Glaubensfrage erscheint F die Einberufung eines Reichstags wenig geeignet, um reichsständische Türkenhilfe zu erlangen. Hält es für das Beste, wenn K selbst die Reichsfürsten um Unterstützung bittet. F wird dies ebenso bei der bevorstehenden Versammlung in Passau und auch in Böhmen und den dazugehörigen Fürstentümern tun und K darüber Bericht erstatten. 3. F erinnert K an die langwierigen Verhandlungen zwischen dem Erzbischof von Lund und Z, die allesamt ergebnislos verliefen. Die strittigen Fragen mit Z sind immer noch nicht geklärt, obwohl F stets um Frieden bemüht war. K kann das letzte Engagement Fs in dieser Sache der beiliegenden Abschrift entnehmen. Sollte es tatsächlich zu einem Angriff von Seiten des Sultans kommen, müsste Z entweder aus Ungarn vertrieben werden oder F einen ungünstigen Vertrag mit ihm eingehen. Letzteres ist zu erwägen, zumal der Versuch, ihn aus Ungarn zu vertreiben, von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Was die Auseinandersetzung mit Frankreich betrifft, so empfiehlt F K ebenfalls Frieden zu schließen, da wegen des bevorstehenden osmanischen Angriffs die militärischen Kräfte im Reich gebunden wären. Die Reichsstände werden die Söldner für ihre eigene Verteidigung heranziehen müssen. Auch F kann keine Soldaten aus seinen Ländern für K zur Verfügung stellen. Ermuntert K, mit Frankreich Frieden zu schließen, um einen Zweifrontenkrieg zu verhindern. Dieser Schritt könnte den Sultan womöglich dazu bringen, von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen. F regt nochmals an, Patrouillenritte an der Grenze zu Frankreich durchführen zu lassen, um das Überlaufen der Landsknechte zu unterbinden. 4. Hat im Zuge der diesbezüglichen Beratungen ein Schreiben Kurfürst (Johann Friedrichs) von Sachsen erhalten. Dieser Brief und Fs Antwortschreiben an den sächsischen Kurfürsten liegen bei.

*Bittet K um Rat. 5. Informiert K über die zur Verteidigung der Festung Klis/Clissa getroffenen Maßnahmen.*

*1. F regrets that he could not meet with K before his return to Spain. Together they could have discussed important matters concerning the Empire. F anxiously awaits the arrival of Dr. (Matthias) Held, because he urgently needs to know the Emperor's decisions on the following topics. 2. As already reported in the last letter, despite the armistice, the sultan has made raids in Hungary and the Hereditary Lands and occupied several fortresses and villages. Turkish assaults in Lower Austria, Styria, Carinthia and Carniola are to be expected. Most recently, they have attacked and abducted several of F's subjects, and they obliged the noblemen and their subjects to obey them and to pay tributes. The captured Christians and subjects of F have also been forced to pay tributes; in this way the Turks have managed to bring a large part of the country under their control. It must be feared that the entire Kingdom of Hungary will fall into the hands of the sultan. F supposes that he even wants to conquer the Empire. He has received news from several sources that the sultan is making extensive war preparations both on water and on land. F thinks it possible that the sultan wants to attack K on the sea. But it also could be that he intends to attack F's dominions, the Hereditary Lands and the Empire. The latter seems more likely, because he has established his headquarters in Edirne/Adrianopolis as he has done earlier after his attacks in Hungary. F's subjects in Hungary and the Hereditary Lands have already asked F for protection and help and they have asked him to get in contact with K, the Pope and the German princes for this reason. F has been negotiating with the Estates of his kingdoms and dominions, because he does not have enough resources to take up the necessary measures. F again points to the imminent danger for the Empire and asks K strongly for support. F will also send an emissary to Pope (Paul III). Due to the urgency and the religious differences it does not seem to F a good idea to convene an Imperial Diet to obtain help against the Turks. Considers that it would be best if K himself asks the princes for support. F will do the same at the upcoming meeting in Passau and also in Bohemia and will afterwards report back to K. 3. F reminds K of the lengthy negotiations between the Archbishop of Lund and Z which did not bring any positive result. Many questions between Z and him are still unclear, although F has always been ready for peace. In the attached copy, K can see how much he recently did. Should it really come to an attack by the sultan, either Z must be expelled from Hungary or F must come to an uncertain arrangement with him. The latter should be considered, especially as the attempts to expel him from Hungary are doomed to failure. As for the confrontation with France, F also recommends K to make peace; because of the imminent Ottoman attack the Empire's military forces will already be engaged. The Estates of the Empire will have to use their mercenaries for their own defense. Neither can F provide K with soldiers from his own lands. He encourages K to make peace with France to avoid a two-front war. This step could possibly persuade the sultan to take distance from his goals. F also suggests controlling the border with France to prevent mercenaries from going there. 4. He has received a letter from the Elector (John Frederick) of Saxony. This letter and F's reply to him are attached. He asks K for advice. 5. He informs K about the measures taken to defend the fortress of Klis/Clissa.*

*Wien, HHStA, Turcica I 4/4, 164<sup>r</sup>-173<sup>r</sup>, Konz. RV zu ku. M. selbs hannden.*

1] Wiewol wir hievor, alls E. L. unnd kay. M. widerumb aus Franckhreich uber daz geburg in Ytalia komen, fur ain hoche notturfft bedacht unnd erwegen, das wir mit unnserer selbs person zu E. L. unnd kay. M. komen <sup>a)</sup>hetten<sup>a)</sup> sollen, mit derselben – vor und ee Sy widerumb in Hispanien schiffen – des Hailigen Romischn Reichs gubernation halben auch in anndern hohen treffenlichen obligen, so der zeit nach gestallt und gelegenhait der vor augen

schwebenden leuf vorhanden, ainen verstandt oder vergleichung ze machen oder doch solhes zum wenigsten durch unser ansehliche treffenliche botschafft mit E. L. und kay. M. handlen ze lassen, <sup>b)</sup>das unnsers bedennkhens nit allain ain hohe notturfft besonnder in ainen oder den andern weg, es wäre die sach<sup>c)</sup> mit Frannkhreich zu ferrerm krieg oder zu vertrag komen, in vil weg dinstlich und nutzlich gewest<sup>b)</sup>, welhe handlung auch wie E. L. und kay. M. selbs<sup>d)</sup> zu ermesssen haben, nit baß oder notturfftiger beschechen mogen weder durch unns selbs oder unnser gesandte bottschaftt angesehen, daz in erwegung unnd disputation diser hochwichtigen sachen und handlungen vil furfallen mag. Darinn durch die personlich handlung guter bericht unnd antzaigung gegeben werden mogen, das in schriffte dermaß zu der notturfft nit ausgefuert werden kan, zudem daz auch solhes numer in schriffte zu E. L. und kay. M. handen in Hispania ze bringen etwas gefarlich<sup>e)</sup> auch zu[...] und, ehe von E. L. und kay. M. widerumb beschaid und anntwort kombt, vil zeit verlorn wirdet<sup>e)</sup>, so haben wir es doch darumb underlassen, daz uns <sup>f)</sup>dazumaln<sup>f)</sup> angezeigt worden, wie E. L. und kay. M. derselben vertrauten rate<sup>g)</sup> ainen zu unns abgefertigt habe, und wie <sup>h)</sup>wir<sup>h)</sup> [!] hernach<sup>i)</sup> bericht worden, solle es doctor Helld sein<sup>g)</sup>, des wir <sup>j)</sup>dann<sup>j)</sup> bishere in embssiger teglicher wartung gewest. Aber unntzhere ist der bey unns nit ankomen, wiewol wir dessen noch teglich gewerttig und in gantz ungezweifelter hoffnung seien, E. L. und kay. M. werde uns auf alle artiggl, die <sup>k)</sup>wir<sup>k)</sup> E. L. und kay. M. <sup>l)</sup>, weil Sy <sup>m)</sup>noch<sup>m)</sup> in Ytalia gewest, und sonderlich von wegen des Turggens beschwerlichen und verderblichen handlungen, die er von tag zu tag und ye lennger, ye mer zu underdruckung und vertilgung des cristlichen pluets geuebt hat, derselben gnedigen und bruederlichen endtsluss und resolution zuekomen lassen<sup>n)</sup>. So haben<sup>o)</sup> wir <sup>p)</sup>doch<sup>p)</sup> aus<sup>q)</sup> ervordrung der hohen unnd grossen unvermeidlichen notturfft kainswegs umbgeen konnen oder mogen, E. L. und kay. M. – wie hernach volgt<sup>r)</sup> – gehorsamer und bruederlicher maynung zu ersuechen, bruederlich unnd fruntlich pittend, E. L. und kay. M. welle es unverdruss der lange gnediglich horen und furtter die sach mit gnaden behertzigen.

2] Unnd anfenglich, so setzen wir in kainen zweifl, E. L. und kay. M. habe sich aus vorigen unsern schreiben genugsamlich erinnert, wie daz sich der Turgg unbedacht und unangesehen des fridens, darinn wir gegen ime stehen, und daz wir <sup>s)</sup>ime<sup>s)</sup> zu ainichem fridpruch kain ursach nie gegeben, sonnder uns allzeit des fridens, <sup>t)</sup>wie durch den Turkhn selbs bekent wirdet<sup>t)</sup>, beflissen, solhes auch den unsern mit allem ernst bevolhen und aufgelegt haben, wider solhen friden in kainen weg ze hanndlen, von tag zu tag understee, die unnderthanen in unser cron Hungern und anderer unserer erblichen furstenthumben und landen mit mord und pranndt zu verhorn und zu verderben, das er auch under solher seiner fridpruchigen hanndlung vil schlosser, bevestigungen unnd fleckhen, alls sich E. L. und kay. M. derselben schlosser und bevestigungen namen und wyevil derselben sein aus beiligender schriffte erinnern mag, den unnsern abgedrungen, die er auch uber daz etliche derselben hievor wol bevestiget, noch mer und baß bevestiget. Also daz sich der Turgg sovil zuegenahmet[?] hat, das er <sup>u)</sup>nun<sup>u)</sup> alle pass auff wasser unnd land nit allain in unser cron Hungern, sonder auf alle andere unsere niderosterreichische erbland gewaltiglich innhat und deshalb albeg in tag und nacht unsere erbland – alls Steyr, Kerndten, Crain und Niderosterreich – unverhindert ainichs wassers, das er nit furten mochte, erraichen mag. Uber das alles erinnern<sup>v)</sup> E. L. und kay. M. wir hiemit weiter, das gedachter Turgg an obberurter seiner fridpruchigen handlung noch kain benuegen oder settigung gehabt, sonnder ist<sup>w)</sup> er uber, das er die voruberkomen<sup>x)</sup> schlosser und fleckhen <sup>y)</sup>besezt und befestiget<sup>y)</sup>, weiter in Windisch land eingefallen, vil der underthanen mit mordt unnd pranndt beschedigt und verderbt, derselben auch ain grosse somma gefangen und weggefuert, dardurch er vil vom adl uns zuegehorig dahin verursacht, das sy sich mit iren underthanen in des Turggen gehorsam ergeben und gegen ime mit jerlichem tributt eingelassen <sup>z)</sup>auch etliche sich frei an alles mittl unnder sein gehorsam ergeben, die ime nun hiefur hilf und bestandt thun<sup>z)</sup>. Und damit der Turgg desst mer gehorsame ubercome, hat er under den gefangen cristen vleissig suechen lassen. Und welche er <sup>a1)</sup>von unnsern underthanen<sup>a1)</sup> befunden, dieselben ledig <sup>b1)</sup>gezelt<sup>b1)</sup> mit disen guten wortten

und vertrostsung, das sy sicher sein unnd bleiben, allain ainen tribut zu erkantnus der gehorsame geben sollen, dardurch er also ain grosse gegennt in Windisch lannd under sein gewaltsame gebracht und den andern, so noch nit abfellig worden, ursach gibt, so sy kain endtschultung oder stattliche versicherung haben mogen, gleichergestalt abfellig ze werden. Aus dem wir so es den weg erraichen und solhes mit notturfftiger und statlicher einsehung nit abgestellt oder furkomen werden sollte, nicht anders besorgen muessen, dann daz sich etwa die gantz cron Hungern an sundern schwertstraich an den Turggen ergeben und in tribut einlassen, wiewol wir in kainen zweifl stellen, das des Turggen gemuet dahin<sup>c1)</sup> gericht seye, die unnsern bey dem tribut beleiben zue lassen, sonder daz er sy volgends mit ernnst und seiner tiranischen handlung in sein volkomne dienstperkait und gehorsame notten unnd zwingen wurde, welhes uns von wegen unserer fromen, getreuen und gehorsamen underthanen nit unbillich zu grosser beschwerung unsers gemuets unnd hertzens raicht und bey uns unnder allen andern derzeit vor augen steenden geferlichaiten zum hochsten behertzigt wirdet. Wir konnen unnd mogen auch nichtz hochers erwegen oder ermesen, das dem cristlichen volkh unnd gemainer Teutscher Nation zu mererm, hocherm und unwiderbringlichem abfal und verderben an seel, <sup>dl)</sup>eer<sup>dl)</sup>, leib<sup>el)</sup>, pluet und gut folgen oder raichen mag. Dann dise des Turggens vorhabende tiranische handlung, angesehen, das bemelter Turgg mit dem kunigreich Hungern oder andern unsern erblanden kain author haben, sonnder wurde er gewisslich seinen fueß weiter setzen, anndere<sup>fl)</sup> land und leut Teutscher Nation in sein gewaltsame ze bringen unndersteen. Unnd das aber des Turggen furnemen wyder unsere konigreich, lannd und leut auch gemaine Teutsche Nation dermaß gerichtet seye, ist solhes aus dem glaublich und wol abzenemen, nemlich daz uns ain zeithere nit allain von ainem, sonnder vilen orten und von glaubhafften personen konndtschafften, die sich gantz zusammen vergleichen, zuekomen, das sich der Turgg auf wasser und lannd zum sterckhisten russte und dermassen gefasst und beraitt mache, also daz sich <sup>gl)</sup>dise bede oder doch des ainen gewislich<sup>gl)</sup> zu versehen, nemlich daz der Turgg solhe sein russtung wider E. L. und kay. M. <sup>hl)</sup>die auf dem wasser<sup>il)</sup> anzugreifen<sup>il)hl)</sup> oder aber – <sup>jl)</sup>wie obsteet<sup>jl)</sup> – wider unsere konigreiche, erblannde und Teutsche Nation gebrauchen werde. Und dieweil aber der Turgg, wie dess als obsteet, ware und gewisse kondtschafften vorhanden sein, seinen yetzigen winterleger geen Andrinopel geslagen, welhes er zu anndern zeiten, wann er in unser cron Hungern und ferer in Teutsche Nation ziehen wellen, auch gethan hat, damit er zu seinem antzug ains guten tail wegs bevorbere und das auch von dannen der negst weg und straß in Hungern und Teutsche Nation ist, so haben wir umb sovil mer zu besorgen, das sein vorhabennder zug in bemelte in unnser cron Hungern und furtter in Teusche[!] Nation, der wir in unnsern erblanden am negsten sein, gerichtt unnd furgenomen seye, darein wir auch (nachdem die kondtschafften so offenbar, also daz die zu achten allenthalb im Hailigen Reich erschollen sein), verrer gar kainen zweifl setzen oder stellen mogen. Darauf wir dann von den underthanen unserer cron Hungern, dergleichen unserer erblichen furstenthumben und lannden umb hilf und rettung zum hochsten angesuecht worden sein mit diemuetigisten und underthenigistem pitten, das wir uns nit allain bey E. L. und kay. M., sonder bey Bapstlicher Hailigkait und allen anndern cristlichen fursten und potentaten Teuscher Nation, dieweil angeregt des Turggen tiranisch vorhaben zu underdruckung und vertilgung gemainer cristenhait gericht seye, umb stattliche hilf und zutzug, bewerben sollen. Welhes wir dann erzelter ursach halben fur ain hoche notturfft bedenckhen und von gantzem unserm gemuet und hertzen nichtz liebers sehen wollten, dann daz wir gedachte unsere underthanen vor solhem des Turggen tiranischen furnemen schutzen und schurmen und inen mit stattlicher hilf erscheinen mochten. Tragen auch kain hochere oder merrere beschwerung, dann daz wir zu demselben mit geltt oder in ander weg, wie solhes die notturfft wol erfordert, nit <sup>ll)</sup>genugsamlich<sup>ll)</sup> gefasst seien. Wir haben aber da<sup>ml)</sup>-rumb<sup>ml)</sup> nit underlassen, mit den underthanen unserer khunigreich und erblandn<sup>nl)</sup> ze hanndlen und sind deshalb in teglichem werckh und uebung, wie wir uns mit denselben zu abwendung des Turggens gewaltigen

furnemens in gegenwor [= Gegenwehr] schickhen. Wiewol wir uns voriger genugsamer erfahrung des Turggens gewaltigen ein- unnd uberzuge bedennckhen und ermessen, das unserer konigreiche und erblande ainige gegenwor gegen des Turggen grossen macht und in sonders, dieweil er – als vorsteet – mit einnehmung der paß<sup>ol)</sup>, schlosser und bevesstigungen so weit in unserer kunigreich Hungern und andere unsere erblannd eingewurtzet hat, zu schwach unnd unerschiesslich seye, und das auch, wo die gegenwär allain bey unnsern kunigreichen und erblannden steen sollte, gemaine cristenhait Teutscher Nation <sup>p1)</sup>dardurch<sup>p1)</sup> in hochste gefarlichait gestellt unnd gesetzt wurde, wie solhes E. L. und kay. M. alls der hochverstendig leichtlich zu erweegen und aus dem, so E. L. und kay. M. in negstem des Turggen uberzug selbs personlich erfahren hat, wol zu bedennckhen hat. Nachdann so wellen wir hierinn an unnserm embssigen und hochsten vleiß nichtz erwinden und uns in disem fal nit allain von unserer kunigreich, furstenthumb und <sup>q1)</sup>erblannde wegen, sonnder gemainer Teutscher Nation zu gutem und zu erhaltung unsers hailigen, waren cristlichen glaubens, an unserm leib, pluet und gut nichtz bedauern lassen. Unnd dieweil dann – wie gehort – E. L. und kay. M., unns und gemainer cristenhait und furnemlich <sup>r1)</sup>ganntzer<sup>r1)</sup> Teutscher Nation so hoch trefflich und vil an disem handl gelegen ist, so haben wir <sup>s1)</sup>unbedacht, das wir doctor Helldens ankhonefft teglich gewerttig sein, nit underlassen mogen, solhes E. L. und kay. M. alls das obrist haubt des Hailigen Romischen Reichs zu erinnern und zu berichten und daz in kainen lenngern verzug ze stellen, bruederlich und frundtlich pittennd, E. L. und kay. M. welle dise hochwichtige sach alls der hochverstendig, gnedigklich bedennckhen und zu hertzen furen, was grosser unrat, beschwerung und unwiderbringenlich verderben darauf stet und uns darinn Iren rat und gut bedunckhen gnedigklich und bruederlich mittailen und daneben alles dasjhenig, so E. L. und kay. M. derselben gnedigstem bedennckhen und gut ansehen nach, alls nemlich umb hilf bey Bapstlicher Hailigkeit unnd in ander weg, wie das bey E. L. und kay. M. fur erschiesslich unnd nutzlich geacht und ermessen wirdet, handeln unnd furdern, dardurch gemaine cristenhait vor dem gwaldt und tiranischem furnemen des Turggen erhalten und beschutzt werden moge. So wellen wir fur uns selbs auch ain ansehenliche botschafft zu Bapstlicher Hailigkait schickhen auch in annderm, wie hernach stet, an unserm vleiß und teglichen handlung nichtz underlassen. Dann wiewol wir under anderm erwegen unnd betracht haben, in disem als ainem hanndl, so gemainer cristenhait samentlich ob- und angelegen ist, gemaine reichsstende umb ain stattliche hilf antzelanngen, welhe hilf auch nit baß weder auf ainem gemainem reichsstage zu erlangen, haben wir doch entgegen ermessen, das solhes unsers erachtens kurtzehalb der zeit, in der man sich aines gemainen reichsstags vergleichen mochte, nit beschechen konte, furnemlich in ansehung, das der zwispallt im glauben under den reichsstenden noch unerorttert schwebt und also der verzug auf ainen gemainen reichstag unns und gemainer Teutscher Nation zu nachtailigem verderben und schaden komen wurde. Doch wellen wir solhes in E. L. und kay. M. alls des hochverstendigen selbs gnedigist bedennckhen gestellt haben, dann in alweg so achten wir, das E. L. und kay. M. auch unnser hoche notturfft erfordern welle, die stende des Hailigen Romischen Reichs in disem handl ungewartet auch unangesuecht irer hilf und zutzugs nit ze lassen<sup>t1)</sup>, dann sollte dem Turggen sein tiranisch furnemen geraten unnd daraus Teuscher Nation in ainichen weg schaden und nachtl [= Nachteil] ervollgen, werde solhes E. L. und kay. M. alls dem obristen haubt gemainer cristenhait und uns in abwesen E. L. unnd kay. M. im Hailigen Reich nit wenig nachred unnd geruech bringen, das sy hierinn ungewarnnet und unangesuecht beliben wern. Demnach wir bis auf weiter E. L. und kay. M. gnedigiste erledigung und entsliessung <sup>u1)</sup>furgenomen haben ze hanndlen, hierinn sole sich ku. M. Ires gemuets unnd willens enntsliessen, das sole hiezue geschriben werden an des stat, so ausgethan ist<sup>u1)</sup>. Wiewol sich auf solhe handlung und die hilf, so wir in dem fal erlangen, auch nit zu verlassen, dann wol zu bedennckhen, das sy villeicht zum tail auf ainen gemainen reichstag waigern mochten und das auch bey den cur- unnd fursten, wann die durch E. L. und kay. M. selbs schreiben in disem handl ersuecht worden were, merers zu erlangen verhoffenlich gewest. Darumb unsers

erachtens den sachen nit undienstlich sein wurde, <sup>v1)</sup>so<sup>v1)</sup> E. L. und kay. M. den chur- auch andern den furnemesten fursten <sup>w1)</sup>des Reichs<sup>w1)</sup> mitt ausfuerung der sachen von derselbenn kayserlichen hof ausschreiben unnd sy umb stattliche hilf ersuechen<sup>x1)</sup> liesse. So wellen wir mitler zeit an unnsrem vleiß nichtz erwinden lassen. Und was wir in solher zusammenkunfft auf dem tag zu Passaw auch hernach in unser cron Behaim und den darzuegehorigen furstenthumben, daselb[...] wir auch die negstgesessnen des Reichs, cur- unnd fursten gleicherweise beschreiben wellen, erlanngen und ausrichten, das wellen wir E. L. und kay. M. yederzeit berichten und solhe unser handlung an allen orten furdern und darinn kain zeit verliern, wie es dann an ime selbs die sach unvermeidlich notturfft erfordert.

3] Weiter setzen wir in kainen zweifl, E. L. und kay. M. trage gnedigists wissen, welhermassen und wie ain lange zeit here wir durch E. L. und kay. M. oratorn, den ertzbischoven zu Lundau, mit dem Weyda handln lassen, zu vergleichung des irrthumbs, so sich lanng zeit here zwischen ime und unns gehalten und noch unerortert schwebt, auch mit was ungeburlichen aufzugen und geferlichen verlengerungen gedachter Weyda die sachen bisanhere aufgezoogen, das der hanndl uber allen hohen des ertzbischoven von Lundau gehabten und gebrauchten vleyß, mue und arbeit zu kainer vergleichung gebracht werden mogen. Was wir aber uber solhes alles noch weiter <sup>y1)</sup>der sach zu gutem<sup>y1)</sup> furgenomen haben, des geruche E. L. und kay. M. aus nebengesandter copei zu vernemen. Daraus auch E. L. und kay. M. sich wol erinnern mogen, das unser gemuet und maynung zum friden und rue steet, wie wir dann untzhere nie anderst gesynt gewest, und daz wir ye gemainer cristenhait und Teutscher Nation zu friden und gutem an uns nichtz erwinden haben lassen, wiewol wir noch wenig hofnung haben, wie wir des Weyda gesandten rete befinden, daz ichts austreglichs oder verfenngclichs gehandelt werde, darumb sich auf solhes auch nit zu verlassen ist. Und besliesslich so haben wir bey unns selbs unnd andern in rat befunden, wann der turggisch kaiser, wie sich dann alle kondtschafften zusammen vergleichen und deshalben, alls vorsteet, in dieselben kain zweifl ze setzen ist, mit seiner macht, welhes der allmechtig Got mit seinen gotlichen gnaden abstellen und furkomen welle, anziehen sollte, das wir drungenlich verursacht wurden, under disen zwaiien ains ze thun: Nemlich den Weyda aus seiner innhabenden posesß [= Besitz] dess kunigreichs Hungern mit gwaldt und herscrafft ze treiben oder aber mit ime ains beschwerlichen und uns gantz nachtailigen vertrags eintzeegen, <sup>z1)</sup>welhes aber<sup>z1)</sup> under denen beden zu erwellen auch was beschwerlichait der erste weg mit vertreibung des Weyda auf ime trage und was zu demselben fur grosser cossten und ausgab, der uns uber so lang geuebte kriegßhandlung in Hungern aufgeloffen, unertraglich lauffen wurde, des mogen E. L. und kay. M. alls der hochverstendig leichtlich ermessen und daneben bedencken, was unns, unsern erblannden auch gemainer Teutscher Nation, so wir in unserm furnemen gegen dem Weida nit obsigen sollten, ob wir gleich darzue mit der notturfft geschickt und gefasst wern, fur grosse gefar und verderbung darauf stewnnde. Dieweil wir dann bey E. L. und kay. M. bishere nie anderst gespurt oder befunden, dan daz die gleichergestallt den friden, rue und ainigkait im Hailigen Reich und sonst ze pflanntzen altzeit mit gnaden genaigt gewest, von deßwegen auch dieselb Ir macht yederzeit gegen dem erbfindt des cristlichen namens, dem Turggen, zu gebrauchen furgenomen hat, dardurch gemaine cristenhait und unser warer hailiger cristlicher glaub beschurmbt und erhalten worden. Unnd wir aber neben der grossen sorg und gefar darinnen gemaine cristenhait Teutscher Nation, alls obstet, des Turggens halben stett ermessen und bedenncken, so der Turgg laut der kundtschafften mit seiner macht antziehen und E. L. und kay. M. unangesehen desselben gedachten in der angefangten kriegsubung gegen dem Frantzosen auch zu verfarn, zu was beschwerlicher verhinderung und zeruttlichhait solhes E. L. und kay. M. in derselben furnemen gegen dem Frantzosenraichen, furnemlich daz sich E. L. und kay. M. aus Teutscher Nation nit des dritten tails kriegßvolkhs, <sup>a2)</sup>alls sonnst zu bekhomen<sup>a2)</sup>, vertrosten mochte. Dann sy wurden weder mit oder an geltt nit zu bekommen sein, ursach so die stennde des Hailigen Reichs zu widerstanndt dem Turggen hilf thun, wurde dieselb, wie <sup>b2)</sup>auch<sup>b2)</sup> solhs

die sach notturfft erfordern, mit volkh beschehen muessen. Daneben wurden sich die cur- und fursten, dergleichen die stet zu irer selbs beschutzung und erhaltung in ainem solhenn des Turggen gwalltigen ein- und uberzug, <sup>c2)</sup>unnd wie die leuff sonnst beschwerlich steen<sup>c2)</sup>, nit gar endtblossen. Aus unsern konigreichen<sup>d2)</sup>, furstenthumben und erblanden konnten wir ainichs kriegßvolkhs, wo wir solhes gleichwol gern tatten, nit endtberen, was solhes alles dem Frantzosen, der in den sachen nit feyrn und sich ungezweifelt durch alle mitl und wege, wie er die erdenckhen mag, auf den konnfftigen frieling gefasst machen zu trost und vortl [= Vorteil] komen wurde. Das alles haben sich E. L. und kay. M. aus irem angebornnen hohen verstand vil mer und baß weder wir E. L. und kay. M. antzaigen konnen zu erinnern. Und wir wellen E. L. und kay. M. solhes gantz getreuer und bruederlicher maynung angezaigt haben, solhes in derselben gnedigist bedenken ze nemen, ob yendert[?] moglich und <sup>e2)</sup>E. L. und kay. M.<sup>e2)</sup> unbeschwerlich weg unnd mitl ze finden warn, dardurch die kriegßuebung zwischen E. L. und kay. M. und dem khonig von Franckhreich zu ainigkait und vergleichung gebracht werden mochten. Das wurde, alls unns gar nit zweiflt, dem Turggen in seinem vorhaben vil bedenckens machen, ob er darinn verfarn oder dasselb zu ruee stellen, dann er leichtlich abzenemen hette, so dise kriegßhandlung zu friden oder in ainen anstandt gebracht oder daz doch zu hinlegung derselben <sup>f2)</sup>gutliche unnder-<sup>f2)</sup>handlung gepflegen wurde, das ime dest mer und statlicher widerstandt beschehen mochte, des er sich sunst gar nit besorgen dorffte und was weiter nutz und guts E. L. und kay. M. unns und gemainen reichsstennden des glaubenß halben und daz dardurch daz furgenomen concilium <sup>g2)</sup>dest mer<sup>g2)</sup> gefurdert der friden, rue und ainigkait im Hailigen Reich gepflantz und erhallten wurde. Des alles mogen E. L. und kay. M. <sup>h2)</sup>in Irem selbs hohn verstanndt<sup>h2)</sup> annemen und ermesen, dann wo der krieg an beden orten miteinander angeen wurde, yeder ain tail aintweders E. L. und kay. M. gegen dem Frantzosen oder die gegenwor gegen dem Turggen an kriegßvolkh aus vorerzelten ursachen und das ditz jars aus E. L. und kay. M. kriegsfolckh, <sup>i2)</sup>wie unns angezaigt wirdet<sup>i2)</sup>, ain treffenliche grosst <sup>j2)</sup>anzal<sup>j2)</sup> gestorben <sup>k2)</sup>sein sol<sup>k2)</sup>, abgannng und mangl leiden muessen. <sup>l2)</sup>Wir wellen auch auf vorig unnser schreibn E. L. und kay. M. nochmaln vermant haben, das die ain straffende rot in das Reich verordnen welle, welches dann mit ainem geringen costn beschehn und dardurch der lauff der knecht dem Frantzosen abgestrickht[?] werden mag<sup>l2)</sup>.

4] Wie wir auch in beratslagung diser handlung gewest, ist uns vom curfursten von Sachssen ain schreiben eingethannen abschriftt gemaß zuekomen, daraus E. L. und kay. M. desselben curfursten bedenken und was geferlichait auf disen sachen berueen sambt S. L. er bieten vernemen <sup>m2)</sup>wirdet. Und was wir darauf dem churfursten zu anntwort gegeben haben, das sennden E. L. und kay. M. wie hieneben auch copei<sup>m2)</sup>. Daruber und auf vorgethanne unser nottwendig beschehen ansuechen wellen sich E. L. und kay. M. derselben gnedigist willens und gemuets mit gnaden entliessen <sup>n2)</sup>unnd unns in dem allen, wie wir hievor gebeten, Iren rat unnd gutbedunkhn mittailen auch<sup>n2)o2)</sup> unsern gesandten mitt gnediger sleiniger abfertigung bedenckhen. In ansehung, das die sachen nach gelegennhait derselben und wie sy vor augen steen <sup>p2)</sup>nit woln <sup>p2)</sup>harr oder pit leiden mogen, so wellen wir mitler zeit, wie wir dann furgenomen haben und was uns weiter in den sachen fur dinstlich und nutzlich ansehen wirdet, ze hanndlen nichtz underlassen, und was unns in unsern hanndlungen begegnet und weiter auf doctor Hellden ankonnft und relation an E. L. und kay. M. ze bringen unser notturfft erfordern wirdet, solhes E. L. und kay. M. verer berichten.

5] Wir ubersennden auch E. L. und kay. M. hieneben in schriftt, was wir zu erhaltung des schloß Cliß, daran E. L. und kay. M. von wegen Ires konigreichs Neaplis auch nit wenig gelegen ist, fur versehung und verordnung gethan haben, alls Sy vernemen wirdet, abermalen bruederlich und fruntlich pittendt, E. L. unnd kay. M. wellen an der lenge diser handlung kain <sup>q2)</sup>beschwerd<sup>q2)</sup> tragen. Wir wollten auch E. L. und kay. M. vil lieber frolicher zeitungen verkindt haben, weder das wir dieselb <sup>r2)</sup>so gethan<sup>r2)</sup> beschwerlichen obligen <sup>s2)</sup>anzaigen<sup>s2)</sup> sollen. Wir haben es aber aus erfordrung der hochsten unvermeidlichisten not kainswegs

umbgeen mogen und sollen unnd thun uns hiemit derselben E. L. unnd kay. M. bruederlich unnd fruntlich bevelhen. Datum, <sup>12)</sup>15. decembris 1536.<sup>12)</sup>

1] a)-a) nachträglich von anderer Hand eingefügt. – b)-b) von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – c) danach gestrichen zu. – d) danach gestrichen verstendtlich. – e)-e) von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – f)-f) von anderer Hand eingefügt. – g)-g) von anderer Hand am linken Rand verbessert aus alls nemlich doctor Hellden zu unns abgeferttiget habe. – h)-h) verbessert aus uns. – i) danach gestrichen angezaigt wo. – j)-j) von anderer Hand eingefügt. – k)-k) von anderer Hand eingefügt. – l) danach gestrichen wie. – m)-m) von anderer Hand eingefügt. – n) danach gestrichen nachdem. – o) danach gestrichen wir. – p)-p) von anderer Hand eingefügt. – q) danach gestrichen der. – r) danach gestrichen undertheniger und.

Zu der in Italien vorgesehen Zusammenkunft zwischen K und F, die nicht zustande gekommen war, s. zuletzt n. 957/9 vom 9. 2. 1536. Dr. Matthias Held muss wenige Tage nach diesem Schreiben bei F eingetroffen sein, da sein Aufenthalt in Wien aktenmäßig schon am 24. 12. bezeugt ist, s. den Brief Fs an Salamanca vom 24. 12. 1536 (Wien, HHStA, Kriegsakten 4, 336<sup>r</sup>-337<sup>r</sup>, hier 336<sup>v</sup>). Bezüglich seiner Mission ins Reich s. nn. 1055/1 vom 14. 11. und 1058/1 vom 15. 12. 1536.

2] s)-s) von anderer Hand eingefügt. – t)-t) von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – u)-u) von anderer Hand eingefügt. – v) danach gestrichen wir. – w) danach gestrichen die. – x) danach gestrichen und besetzten. – y)-y) von anderer Hand eingefügt. – z)-z) von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – a1)-a1) von anderer Hand am linken Rand verbessert aus vom adl bzw. des adls. – b1)-b1) von anderer Hand verbessert aus gelassen. – c1) danach gestrichen nit. – d1)-d1) von anderer Hand eingefügt. – e1) danach gestrichen eer. – f1) danach gestrichen unsere konigreich. – g1)-g1) von anderer Hand verbessert aus under der den gewisslich ains oder des anndern; gestrichen unnder disen beden gewisslich. – h1)-h1) am linken Rand eingefügt; gestrichen denselb E. L. und kay. – i1)-i1) von anderer Hand. – j1)-j1) von anderer Hand eingefügt. – k1)-k1) von anderer Hand am linken Rand verbessert aus begegnen. – l1)-l1) von anderer Hand eingefügt. – m1)-m1) von anderer Hand verbessert aus -neben. – n1) danach gestrichen derhalb. – o1) danach gestrichen auch. – p1)-p1) von anderer Hand eingefügt. – q1) danach gestrichen lande. – r1)-r1) von anderer Hand eingefügt. – s1) danach gestrichen E. L. – t1) danach gestrichen seien. – u1)-u1) von anderer Hand am linken Rand verbessert aus mit den negsten gaistlichn und weltlichen fursten, so wir in eil erraichen mogen, ain zusammenkonfft in die stat Passau furgenommen haben laut unsers ausschreibens, davon wir E. L. und kay. M. hieneben copei sennden. Versehen uns auch, wo gleichwol die beschriben fursten nit alle, das doch dieselben zum tail komen werden. Mit denen wellen wir persondlich die sach disputiern, wie in disem beschwerlichem hanndl einsehung und zu erhaltung gemainer cristenhait hilf und zutzug beschechen moge. – v1)-v1) von anderer Hand verbessert aus das. – w1)-w1) von anderer Hand eingefügt. – x1) danach gestrichen lassen.

Zu den von den Osmanen in Slawonien eingenommenen Schlössern und Plätzen vgl. Wien, HHStA, Türkei I, 4/4, 141<sup>r</sup>-142<sup>v</sup>. Extrakt (chasteaulx et places prins par les Turcz en Sçlavonie anno 1536) und n. 1058/3 vom 15. 12. 1536. F hatte große Mühe, die für die Verteidigung seiner Länder benötigten finanziellen Mittel aufzubringen. Zu der diesbezüglich am 23./24. 11. 1536 beginnenden niederösterreichischen Landtagsverhandlung in Wien, bei der es vordergründig um die Bewilligung von Geldern für ein militärisches Aufgebot ging und die u. a. auf die Auslösung der zerütteten Kammergüter abzielte, s. Hametner: Die niederösterreichischen Landtage, 267-273; vgl. auch Apfelauer: Hans Katzianer, 95-96. F wollte die reichsständische Türkenhilfe wohl wegen der zu erwarteten Diskussion hinsichtlich einiger noch offener Punkte (dazu zählte u. a. die Religionsfrage) nicht auf einem Reichstag besprechen. Dies war offenbar auch der Grund, warum F sich wegen der Türkenhilfe direkt



an die Reichsstände wandte (zum gedruckten Schreiben Fs vom 23. 12. 1536, das im Auftrag Ks entstanden war, s. Wien, HHStA, RK Rig 13a/3, 10<sup>v</sup>. Or.). F warnte darin v. a. vor einem massiven osmanischen Ansturm im kommenden Sommer. Hinsichtlich der für die Erlangung der Türkenhilfe erforderlichen Einberufung eines Reichstages meinte F, dass in Anbetracht der Dringlichkeit eine Reichsversammlung wegen des zeitraubenden Einladungsverfahrens, der langen Verhandlungsdauer und der damit verbundenen Unkosten nicht möglich sei. F mahnte die Stände, Türkenhilfe zu leisten und Artillerie und Kavallerie gemäß des zuletzt in Regensburg festgesetzten Anschlages (in massen solhe auff nädst gehalltem reychstag zu Regenspurg [1532] laut des anschlag-registers gestellt) für 8 Monate unverzüglich zur Verfügung zu stellen. Zu der von F im Februar 1537 einberufenen Versammlung in Passau bzw. zur der daraufhin in Prag tagenden böhmischen Ständeversammlung, wo F ebenfalls um Gelder für die zu treffenden Abwehrmaßnahmen bat, s. u. a. den Brief Fs an K vom 5. 3. 1537 (Wien, HHStA, Hs. Bl. 597/1, 240–245. Kopie).

Die für den Papst bestimmten Depeschen hatte Matthias von Thurn nach Rom gebracht; s. Oberleitner: Österreichs Finanzen, 62.

F, der heftige Klage gegen die Waffenstillstandsverletzungen seitens de Sultans führte, hatte zuletzt noch im Spätherbst den Propst von Trient, Franz Ricci, Freiherr von Sprinzenstein, nach Konstantinopel gesandt, damit dieser Protest bei der Pforte einlege. Zur Instruktion Fs für Franz von Sprinzenstein vom 20. 11. 1536 s. Gévay: Urkunden und Actenstücke (1536 – 1537), 3-6; s. auch Wien, HHStA, Turcica I, 4/4, 155<sup>r</sup>-157<sup>v</sup>. Or. Vgl. auch Petritsch: Abenteurer oder Diplomaten, 256-257.

3] y1)-y1) von anderer Hand eingefügt. – z1)-z1) von anderer Hand eingefügt. – a2)-a2) von anderer Hand am linken Rand hinzugefügt. – b2)-b2) von anderer Hand eingefügt. – c2)-c2) am linken Rand eingefügt und verbessert aus und wie die leuf sonst beschwerlich steen. – d2) danach gestrichen und. – e2)-e2) von anderer Hand eingefügt. – f2)-f2) von anderer Hand eingefügt. – g2)-g2) von anderer Hand eingefügt. – h2)-h2) verbessert aus bey Ir selbs. – i2)-i2) von anderer Hand eingefügt. – j2)-j2) von anderer Hand verbessert aus summa. – k2)-k2) von anderer Hand verbessert aus ist. – l2)-l2) von anderer Hand verbessert aus Und ob gleichwol der friden mit dem Frantzosen nit mer fruchtberkait wurckhen, so wurde er doch zudem gut sein, daz man sich mit den reichsstennnden aines reichsstags vergleichen, auf welchem von wegen ainer ersprieslichen gegenwor wider den erbfeind des cristlichn glaubens und in andern gemainer cristenhait beschwerlichen obligen mit statlicher umsehung gehandelt werden mochte.

Zu den Verhandlungen mit Z s. zuletzt n. 1045/4 vom 24. 9. 1536.

4] m2)-m2) am linken Rand gestrichen die antwort auch ze schikhen; von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – n2)-n2) am linken Rand gestrichen welle rat und gutbedunkhen; von anderer Hand am linken Rand eingefügt. – o2) danach gestrichen und. – p2)-p2) von anderer Hand verbessert aus kain.

Zu den Verhandlungen mit dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen s. zuletzt n. 1031/7 vom 16. 8. und 1053 vom 17. 10. 1536.

5] – q2)-q2) von anderer Hand verbessert aus ungnad oder misfallens. – r2)-r2) von anderer Hand verbessert aus in so gethannen. – s2)-s2) von anderer Hand verbessert aus ansuechen. – t2)-t2) von anderer Hand.

Die an der dalmatinischen Küste unweit von Split/Spalato befindliche Festung Klis/Clissa war von den Osmanen ebenfalls bedroht worden. Der Uskokenfürher und Hauptmann Petar Kružić war mit der Verteidigung der Burg beauftragt worden, vgl. Perojević: Petar Kružić, 180-187; s. n. 1058/3 vom 15. 12. 1536.